



DSA Peter Stanzl, MAS
Leiter der Gruppe Berichterstattung
und Sozialplanung

© Foto: ZIG

Liebe Leserin, lieber Leser,

mit 01.03.2014 wurden die Aufgaben der Sozialplanung noch um weitere Agenden wie die Psychiatriekoordination und die Gesundheitsberichterstattung erweitert. Ich sehe dies nicht nur als Herausforderung, sondern auch als Bestätigung der bisherigen Arbeit und Anerkennung unseres Know-hows in der Sozialberichterstattung. Die Fortsetzung dieses erfolgreichen Weges wollen wir auch mit dem Sozialbericht 2015 dokumentieren.

Wie bereits beim letzten Wiener Sozialbericht setzen wir auf Kontinuität, die jedoch eine Weiterentwicklung nicht ausschließt. Bei der Erstellung des Wiener Sozialberichts 2015 wurden daher nur geringe Anpassungen am Layout vorgenommen, Inhalte und Struktur wurden aber adaptiert:

- » Der Bereich Menschen mit Behinderung wird ganz im Sinne der Inklusion bzw. der *UN-Behindertenrechtskonvention* nicht mehr als eigenes Kapitel geführt, sondern als Querschnittsthema in den einzelnen Kapiteln behandelt.
- » Neben einer allgemeinen Analyse enthält jedes Kapitel auch spezielle Analysen zum Thema Gleichstellung (Genderanalyse), Migration (Migrationsanalyse) und – wie bereits erwähnt – Menschen mit Behinderung. Damit sollen diese Themen noch mehr ins Bewusstsein gerückt werden.
- » Der Sozialbericht 2015 ist stärker analytisch ausgerichtet. Dies wird einerseits durch den größeren Umfang der Analysekapitel deutlich, andererseits durch ein durchgängiges von uns entwickeltes Set von Indikatoren. Weniger Raum wird hingegen Leistungsbeschreibungen und -zahlen gewidmet. Diese können in den Geschäfts- und Leistungsberichten des Fonds Soziales Wien bzw. in den durch die Statistik Austria veröffentlichten Pflegedienstleistungs- und Mindestsicherungsstatistiken nachgelesen werden.

Der Wiener Sozialbericht gibt aber einen Kurzüberblick über die Leistungen und die wichtigsten Leistungskennzahlen samt Beschreibung der Leistungsbeziehungen.

- » Zuletzt möchte ich noch darauf hinweisen, dass wir uns in diesem Sozialbericht erstmals mit dem Thema Gesundheit auseinandergesetzt haben. Es geht dabei nicht um eine ausführliche Berichterstattung – diese erfolgt in einem eigenen Wiener Gesundheitsbericht, der derzeit in Vorbereitung ist – sondern um die immer wichtigere Schnittstelle zwischen dem Gesundheits- und dem Sozialsystem: Das betrifft den Bereich der Langzeitpflege (z.B. Rehabilitation, Hauskrankenpflege, Demenzversorgung), den Wohnungslosenbereich, die bedarfsorientierte Mindestsicherung, den Sucht- und Drogenbereich sowie die Versorgung von Menschen mit Behinderung. Im Rahmen der Gesundheitsreform und des Zielsteuerungsprozesses wurden bereits einige Projekte ins Leben gerufen, die eine Optimierung der Zusammenarbeit dieser Bereiche zum Ziel haben (z.B. Demenzversorgung). In unserem Bericht beschreiben wir die einzelnen Gesundheitsmaßnahmen für bestimmte Zielgruppen; dies wird etwa in dem Beitrag über die Zusammenhänge von Gesundheit und Armut deutlich.

Die Sozialindikatoren sollen – als Messgrößen für die Lebensbedingungen der Menschen – die Entwicklungen sowohl auf Seite der Leistungen als auch auf Seite der gesellschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen beschreiben (Sozialmonitoring). Für die Auswahl dieser Kenngrößen waren inhaltliche Gesichtspunkte ausschlaggebend, ihre Eignung für nationale und internationale Vergleiche sowie ihre regelmäßige Verfügbarkeit. Letzteres war auch entscheidend dafür, dass wir 2010 als Beginn der Zeitreihe festgelegt haben. Dies auch auf die Gefahr hin, dass in diesem kurzen Zeitraum die Indikatoren nur

wenige Veränderungen anzeigen. Die Weiterverwendung des Indikatorensets in den nächsten Sozialberichten wird die Zeitreihen automatisch verlängern und damit längerfristige Veränderungen sichtbar machen. Bei einigen Indikatoren gibt es Abweichungen, da entweder aktuelle Zahlen noch nicht verfügbar waren (Zahlenreihen beginnen bei diesen Indikatoren mit dem Jahr 2009), oder ein Vergleich mit früheren Jahren nicht nur sinnvoll, sondern auch möglich war (z.B. Vergleich der aktuellen Werte mit einem Durchschnittswert aus den Jahren 2002 bis 2010 in Kapitel 2).

Hinweisen möchte ich noch auf zwei mir wichtige Punkte:

- » Die im Sozialbericht präsentierten Zahlen können von denen in anderen Berichten (z.B. FSW-Leistungsberichte) abweichen. Diese Unterschiede sind entweder darauf zurückzuführen, dass die Daten zu unterschiedlichen Stichtagen erhoben wurden oder sich auf andere Grundgesamtheiten beziehen. Auch Rundungsdifferenzen sind nicht auszuschließen.
- » Wie die Indikatoren in diesem Bericht erstellt wurden, kann anhand der Daten und Berechnungen im Tabellenband nachvollzogen werden. Er enthält auch eine Aufschlüsselung der Daten nach Männern und Frauen, auf die zum Teil in den Genderanalysen zurückgegriffen wird. Der Tabellenband kann von der Homepage der MA 24 heruntergeladen werden, steht jedoch nicht in Papierform zur Verfügung.

Ich möchte mich noch bei allen Mitwirkenden, insbesondere bei meinen MitarbeiterInnen, für die engagierte Mitarbeit am Sozialbericht bedanken. Der neue Aufbau des Berichtes sowie die gestiegene Anzahl an Mitwirkenden brachte eine größere Komplexität und erforderte eine intensive Zusammenarbeit und Abstimmung. Mein Dank geht auch an die Magistratsabteilung 23 Wirtschaft, Arbeit und Statistik, die uns bei einigen Kapiteln intensiv un-

terstützt hat. Auch die Fachdienststellen und Einrichtungen (Magistratsabteilung 40 und Fonds Soziales Wien) haben uns wieder mit Informationen und Daten sowie ihrer Expertise unterstützt bzw. im Falle der Sucht- und Drogenkoordination einen Beitrag verfasst. Abschließend möchte ich auch noch unsere Lektorin, mit der wir nun schon zum dritten Mal erfolgreich zusammenarbeiten, sowie das Grafikbüro hervorheben und mich für die ausgezeichnete Zusammenarbeit bedanken.

Der Wiener Sozialbericht ist umfangreich und enthält nicht nur viele Daten, sondern auch detaillierte Informationen zu vielen Themen. Ich hoffe, dass er für alle, die an der Wiener Sozialpolitik interessiert sind, ein hilfreiches und interessantes Nachschlagewerk ist.

DSA Peter Stanzl, MAS
 Leiter der Gruppe Berichterstattung
 und Sozialplanung